

Grosse Mauer. Dort wo der Hung-shui das nordwestliche Ende des Ho-li-shan erreicht, wendet er sich nördlich, durchbricht die Kette, betritt die dahinter liegende Sandwüste, und verliert sich nach einem Lauf von ungefähr 250 g. M. gegen Norden in einem Salzsee. Der Ausdruck, dass die überflüssigen Gewässer nach dem fliegenden Sand abfliessen, dürfte auf das nach der Berieselung der Felder noch bleibende Wasser zu beziehen sein und nur die Fortsetzung des Flusslaufes selbst andeuten¹⁾.

2. Der Héi-shui oder Schwarzwasser-Fluss.

Text nach LEGGE:

Wörtlich:

§ 6. *He surveyed the Black-water as far as San-wei, from which it went away to enter the southern sea.* Lauf des Héi-shui; er erstreckt sich bis San-wéi und fliesst in das Süd-See.

Eine andere Stelle des Yü-kung (I. § 71) weist uns auf die Gegend, wo wir diesen Repräsentanten des häufigen Namens *Héi-shui* zu suchen haben; nämlich an der westlichen Grenze der damaligen Provinz Yung-tshóu, und damit im äussersten Westen des Reiches selbst. Um aber für eine Westgrenze dienen zu können musste der Fluss einen nahezu meridionalen Lauf haben. Diesen Bedingungen entspricht nur der Tang-ho, ein grosser südlicher Nebenfluss des Bulungir-gol, und in der That haben die Chinesen an eine Hügelgruppe unweit des rechten Ufers seines Mittellaufes den Namen San-wéi-shan seit langer Zeit geknüpft²⁾. Wo er sich mit dem Bulungir vereinigt, fliessen beide nach Westen, dem Kara-nor zu, von dem das Wasser verdunstet. Einige Commentatoren haben den Tang-ho als den Héi-shui des Alterthums angenommen³⁾, und der genannte Umstand, dass die Karten

durch das Ho-li-Gebirge heisst der Fluss, nachdem er die *Tola* aufgenommen hat, *Edzinui-gol*. Früher scheinen daran noch für eine grössere Strecke Ansiedelungen gewesen zu sein.

1) HU-WÉI glaubt, dass für das die Ufer des Flusses überströmende Wasser von Yü ein Abfluss nach Westen in den fliegenden Sand gegraben wurde. LEGGE setzt hinzu, dass man kaum erwarten dürfe, nach so langer Zeit noch deutliche Spuren von dieser Arbeit von Yü zu finden. Dies ist um so weniger zu erwarten, als gar nicht gesagt ist, dass Yü diese nutzlose Arbeit gethan habe.

2) Der San-wéi-shan ist eine Gruppe von Hügeln im Südosten von Tun-hwang-hsién im südwestlichen (LEGGE sagt, wol irrtümlich, im südöstlichen) Theil des Departements Ngan-hsi-tshóu (Kansu) und liegt ungefähr 120 g. M. westlich von dem Mauerthor Kia-yü-kwan. Er besteht aus drei jäh aufsteigenden Bergen, welche ganz isolirt zu sein scheinen.

3) Der Name *Tang-ho* bietet allerdings keine Analogie mit *Héi-shui*, und man kann eine solche auch nicht erwarten, da jene westlichen Gegenden nachher durch zu lange Zeit dem Gesichtskreis der Chinesen entrückt waren, als dass die alten Namen sich hätten erhalten können. Es dürfte ein Zufall sein, dass das Schriftzeichen für *tang* unter dem 203ten Radical steht, welcher »schwarz« (*héi*) bedeutet. — Auch die Art der Erklärung der Commentatoren bietet keineswegs eine Bürgschaft für die Richtigkeit der Identificirung. So führt z. B. LEGGE diejenige von LI-TAU-YUEN an, welcher in einem Commentar zu dem Buch der Gewässer sagt: »der Héi-shui entsprang im Ki-shan des Districtes Tshang-yi und floss in seinem südwärts gegen Tun-hwang gerichteten Lauf bei San-wéi vorüber, um dann noch weiter gegen Süden dem Südmeer zuzuströmen«. Offenbar ist der Tang-ho gemeint, da Tun-hwang an ihm liegt; aber der Gelehrte hat den eigenthümlichen Irrthum begangen, die Richtung der Strömung umgekehrt als sie wirklich stattfindet anzunehmen. Damit nicht genug, erklärt er auch ganz genau, wie der Fluss (wahrscheinlich da er an die bergauf gerichtete Strömung gewöhnt war) nach dem Südmeer geflossen sei. Dass der Hwang-ho im Wege war, macht LI-TAU-YUEN keine Schwierigkeit, da er meint, dass dieser zuweilen auf eine Strecke unter der Erde fliessen, daher der Héi-shui wol habe über ihn hinweg gerichtet sein können. — Andere Gelehrte, welche einsahen, dass der Fluss dieses Experiment ausser bei